

Willy Kriegel: Unersetzlich oder entsetzlich? (/kultur/1439-willy-kriegel-unersetzlich-oder-entsetzlich)

Geschrieben von Sebastian Hennig Erstellt: 28. April 2017 Kategorie: Kultur (/kultur)



Eine Ausstellung in den Städtischen Sammlungen Freital stellt Werk und Geschichte des Malers vor. Auch der wichtigste Sammler spielt eine Rolle.

Drucken

Die Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Dabei strahlt die sächsische Kulturlandschaft nicht allein mit jenen überragenden Leuchttürmen. Außerhalb der Hauptstadt brennt ganz ruhig manche kleinere Leuchte und trägt dazu bei, dass das Leben auch in der Fläche des Landes von Kunst aufgehellert wird.

Einen Maßstab für Herausragendes bilden in den kleineren Städten zum Beispiel die Skulpturen der Sammlung Horn und die Kartons der Nibelungenfresken von Schnorr von Carolsfeld im Meißner Stadtmuseum. In Bautzen ist es die Gersdorff-Weichaische Sammlung mit den originalen Druckstöcken von Dürer. In der Stadt Freital leuchten die dortigen Kunstsammlungen.

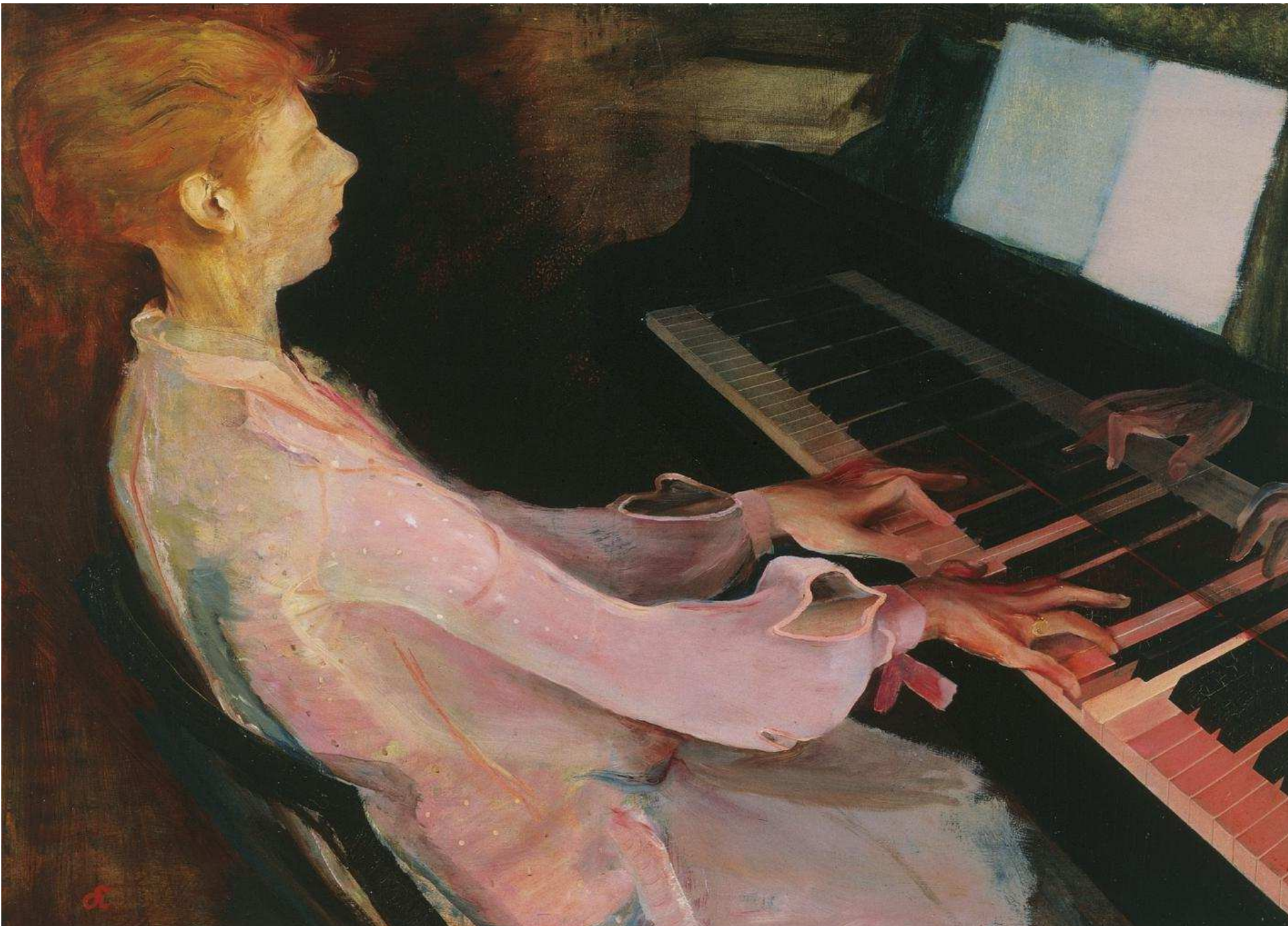
Dort kann man nicht allein seit 1993 durch die dauerhafte Präsentation der Sammlung Friedrich Pappermann einen nahezu vollständigen Überblick über die stilprägende Zeit der spätimpressionistischen Dresdner Schule aus den letzten Jahren des Königreichs Sachsen gewinnen. Der eigentliche Gemäldebestand des vormaligen „Hauses der Heimat“ auf Schloss Burgk vermag mit Hauptwerken von Otto Dix, Curt Querner, Willy Kriegel, Theodor Rosenhauer und Paul Wilhelm bessere Auskunft über das regionale Kunstschaffen seit dem Ersten Weltkrieg zu geben, als die Ausstellungen im Albertinum und der Städtischen Galerie Dresden.

Die gegenwärtige Freitaler Sonderausstellung "Willy Kriegel & Willy Eberl. Künstler und Sammler" führt nebenbei den Besucher ganz nahe an die Entstehungsgeschichte der Städtischen Kunstsammlung heran. Willy Eberle wurde 1899 in Grumbach als Kind einfacher Bauern und Weber geboren und studierte wie der zwei Jahre jüngere Willy Kriegel an der Dresdner Kunstgewerbeakademie. Im angewandten Bereich konnte er offenbar materielle Erfolge erzielen und sammelte stärker die Werke seiner Zeitgenossen, als selbst mit seiner Kunst hervorzutreten.

Eberles bedeutende Sammlung wurde erst bekannt, als sie nach seinem Freitod 1947 den Grundstock der Freitaler Kunstsammlung legte. 18 Werke aus der besten Schaffensperiode von Willy Kriegel ließen Freital fortan zum wichtigsten Aufbewahrungsort von dessen Kunst werden.

Schon 1996 war in Freital eine Retrospektive mit vielen Leihgaben zu sehen. Deren Katalog wurde nun zusammen mit einem neuen Heft zum Verhältnis Eberl – Kriegel als Begleitpublikation der aktuellen Ausstellung zusammengefasst. Denn es hat sich während 20 Jahren in der Rezeption des Werks des 1965 verstorbenen Kriegel nichts getan.

Willy Kriegel, der schon im Studium erfolgreich und in den späten 1920er Jahren einer der hoffnungsvollsten Talente der Dresdner Malerszene war, war 1933 in die Nazi-Partei eingetreten. Er wurde 1944 auf die sogenannte „Liste der Gottbegnadeten“ gesetzt. Dort stand sein Name unter vier Malern neben denen von Literaturnobelpreisträger Gerhart Hauptmann, Komponisten Richard Strauss oder Bildhauer Georg Kolbe. Diese Meister ihres Fachs galten als unersetzlich



und sollten unbedingt vor Kriegsgefährdungen bewahrt werden. Heute würde man von „immateriellem Kulturerbe“ sprechen. Die Liste war schmal und bei den Malern befand sich der Freund von Otto Dix und Schüler von Oskar Kokoschka in ungunstiger Gesellschaft. Dabei war Kriegel 1937 noch von Wolfgang Willrich in der Schrift „Die Säuberung des Kunsttempels“ als ein Beispiel „entarteter Kunst“ aufgeführt worden, obwohl im Jahr zuvor seine Gemälde offiziell als deutscher Beitrag zur Biennale nach Venedig entsandt worden waren.

Die Freitaler Ausstellung stellt den politisch affizierten Ereignissen ein weiteres Mal die Bilder Kriegels gegenüber. Die sind beachtlich. Eine Elblandschaft aus dem Bestand des Lindenau-Museums Altenburg zeigt im Zentrum die Gauernitzer Insel. In der blauenden Ferne sind die Türme Dresdens mehr zu ahnen, als deutlich zu erkennen. Hinter der Strohstofffabrik steigt eine blendend weiße Halde an. Fließend und beschwingt ist die „Dame am Flügel“ (1928), ein Porträt der amerikanischen Ehefrau des Malers.

Gleich zu Eingang der Ausstellung präsentiert uns Kriegels Porträt des Kollegen und Sammlers Willy Eberl von 1933 einen stolzen und klugen Mann in den besten Jahren. Frühe Arbeiten des Porträtierten zeigen Steinklopfer im Riesengebirge bei der Arbeit. Später geriet seine Bildsprache in den Sog Kriegels. Drei Ölbilder mit Landschaften von Eberl durchzieht eine düstere Gewitterbewegung. Der Einfluss des drei Jahre jüngeren Kollegen ist unübersehbar.

Die Werkmonografie und Stilkritik von dessen Werk wäre noch zu schreiben. Die Freitaler Ausstellung mahnt ein weiteres Mal ein solches Forschungsdesiderat der Kunstgeschichte an.

In den Städtischen Sammlungen Freital bis zum 7. Mai